
Duisburg, 29.09.2025

Stellungnahme

DIBt Verbändegespräch zum Thema „Prüfverfahren für Betonausgangsstoffe“ am 22.10.2025

Die unterzeichnenden Verbände und Unternehmen begrüßen ausdrücklich, dass im Hinblick auf Praktikabilität, Nachhaltigkeit und die Stärkung der Kreislaufwirtschaft eine Anpassung der Bewertungssystematik im Anhang 10 der MVV TB (ABuG) an die ErsatzbaustoffV vorgesehen ist. Derzeit führen die unterschiedlichen Eluatverfahren zwangsläufig zu Doppelbestimmungen, wenn ein Erzeuger sein Material sowohl für den Einsatz im Verkehrswegebau als auch für Anwendungen im Bereich der Landesbauordnungen bereitstellt, oder wenn er vorab nicht sicherstellen kann, welcher Anwendung er es zuführen wird.

Es ist jedoch zu betonen, dass eine reine Umstellung der Auslaugverfahren ohne weitergehende Anpassungen – insbesondere ohne Änderungen hinsichtlich der bestehenden Feststoffgrenzwerte – weiterhin zum Ausschluss zahlreicher Sekundärrohstoffe führen wird. Aufgrund dieser Feststoffgrenzwerte sind viele Sekundärrohstoffe im Hochbau faktisch nicht einsetzbar, selbst wenn keine reale Umwelt- oder Gesundheitsgefahr besteht und sie im Verkehrswegebau seit Jahren problemlos verwendet werden. Dort wird die Umweltverträglichkeit anhand des Elutionsverhaltens in der Form untersucht, in der es eingesetzt wird – ein praxistauglicher und erprobter Ansatz.

Diese regulatorische Hürde konterkariert die im Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) verankerte Verpflichtung, den Einsatz von Recycling- und Ersatzbaustoffen zu fördern, sofern der Schutz von Mensch und Umwelt gewährleistet ist. Damit bleibt erhebliches Potenzial für Ressourcenschonung und Emissionsminderung ungenutzt – Potenzial, das angesichts der Klimaziele und der angespannten Rohstofflage dringender benötigt wird denn je.

Vorteile des Einsatzes von Sekundärrohstoffen im Betonbau

- **Entlastung von Natur und Ressourcen:**

Der jährliche Bedarf an Gesteinskörnungen in Deutschland liegt bei rund 564 Mio. Tonnen, wovon bislang nur etwa 18 % aus Recycling oder Nebenprodukten gedeckt werden. Insbesondere im Betonbau werden enorme Mengen natürlicher Rohstoffe eingesetzt – mit erheblichen Eingriffen in Natur, Landschaft und CO₂-Bilanz. Der verstärkte Einsatz von Sekundärrohstoffen kann diese Belastungen spürbar reduzieren und die Abhängigkeit von Primärrohstoffen verringern.

- **Sicherung bewährter CO₂-Einsparungen:** Bislang ermöglichen Hüttensand und Steinkohleflugasche jährliche Einsparungen von rund 6 Mio. t CO₂ – das entspricht etwa 30 % der Emissionen der deutschen Zementindustrie. Durch den Ausstieg aus der Kohleverstromung und die Transformation der Stahlproduktion werden diese bewährten Materialien jedoch künftig nicht mehr in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen. Daher ist der Einsatz alternativer Sekundärrohstoffe zwingend erforderlich, um die erreichten CO₂-Vorteile zu erhalten.

- **Verbesserte Klimabilanz:**

Sekundärrohstoffe haben einen erheblich geringeren CO₂-Fußabdruck als Primärmaterialien aus Steinbrüchen. Ihr Einsatz leistet daher einen direkten Beitrag zur Erreichung der nationalen Klimaziele.

- **Schonung von Landschaft und Biodiversität:**

Durch die Nutzung lokal verfügbarer Sekundärrohstoffe werden Eingriffe in ökologisch sensible Regionen vermieden und die Inanspruchnahme neuer Abbauflächen wird reduziert.

- **Wissenschaftlich belegte Umweltvorteile:**

Ökobilanzielle Vergleiche von Produkten wie Eisensilikat zeigen klare Vorteile gegenüber natürlichen Gesteinskörnungen – sowohl hinsichtlich Emissionen als auch hinsichtlich Ressourcenschonung.

Eine Anpassung des bestehenden Regelwerks ist dringend erforderlich. Die Rahmenbedingungen müssen so gestaltet werden, dass geeignete Materialien nicht pauschal ausgeschlossen, sondern anhand ihres tatsächlichen Umweltverhaltens bewertet und als Ressource genutzt werden können – im Sinne der Kreislaufwirtschaft und des KrWG. Andernfalls drohen eine zunehmende Deponierung von wertvollen Sekundärrohstoffen, ein Verlust an Ressourceneffizienz, zusätzliche Belastungen für das Klima sowie eine Zuspitzung der Verknappung der ohnehin begrenzten Deponiekapazitäten.

Vorschlag für die Bewertungssystematik

Bewertung des Endprodukts und Abkehr von den pauschalen Feststoffgrenzwerten für Einsatzstoffe

Es ist das fertige Bauprodukt, das mit Mensch und Umwelt in Kontakt steht. Daher ist die Bewertung auf Produktebene der sinnvollste und konsequenteste Weg. Mit dem europäisch standardisierten Trogverfahren (DIN EN 16637-2) steht hierfür ein wissenschaftlich anerkanntes Prüfverfahren zur Verfügung, das in den aktuellen ABuG für Beton bereits Anwendung findet. Die vom DIBt entwickelten Bewertungskriterien in Tabelle A-6 der ABuG, basierend auf Modellrechnungen zum Grundwasserschutz, bieten dabei eine belastbare Grundlage für die umweltbezogene Beurteilung.

Die bestehenden Feststoffgrenzwerte dagegen besitzen keine wissenschaftlich nachvollziehbare Grundlage und führen dazu, dass geeignete Materialien ausgeschlossen werden, obwohl die daraus hergestellten Bauprodukte sämtliche Anforderungen erfüllen.

Maßgeblich ist die Freisetzung potenziell schädlicher Substanzen, nicht deren Gehalt. Allein der Gehalt eines Stoffes erlaubt keine Aussage über seine Freisetzung oder gar Bioverfügbarkeit.

Voraussetzung ist selbstverständlich, dass die betrachteten Materialien keine gefährlichen Abfälle darstellen und keine karzinogenen, mutagenen oder reproduktionstoxischen Eigenschaften aufweisen. Vorliegende Toxikologie- und Ökotoxikologieergebnisse (z. B. aus REACH) sind zu berücksichtigen, um sicherzustellen, dass keine schädliche Wirkung für Mensch und Umwelt (Boden und Grundwasser) ausgeht.

Nur mit einer sachgerechten Bewertungssystematik können die Potenziale der Kreislaufwirtschaft im Betonbau erschlossen werden. Daher ist eine entsprechende Anpassung des Regelwerks zwingend erforderlich.



Thomas Reiche

FEhS – Institut für Baustoff-Forschung e. V.

auch im Namen von

Aurubis AG, Hamburg

Elektrowerk Weisweiler GmbH, Eschweiler

Interessengemeinschaft der Aufbereiter und Verwerter von Müllverbrennungsschlacken
– IGAM, Berlin

Interessengemeinschaft der Thermischen Abfallbehandlungsanlagen in Deutschland
e.V. - ITAD e.V., Düsseldorf

Peute Baustoff GmbH, Hamburg